

## FDJ-Wahlversammlungen orientieren

Wie sieht der Revolutionär von heute aus? Wir meinen, er muß als Entscheidendes einen festen Klassenstandpunkt besitzen, die politisch-ideologische Position der Arbeiterklasse. Er muß seine Freunde kennen, Schulter an Schulter mit ihnen kämpfen, die Feinde hassen. Wir haben so zu studieren, daß wir hochgebildete dialektisch denkende, weitsichtige Experten werden, die an jedem Platz, wohin uns die Gesellschaft stellt, das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus gestalten und für die Überwindung des Imperialismus kämpfen. (Aus dem LVZ-Brief der vier FDJ-Studenten.)

# In den Reihen der FDJ entwickeln sich die revolutionären Kämpfer

## auf Schwerpunkte dieses Studienjahres

Die gegenwärtig stattfindenden FDJ-Wahlversammlungen der Bereiche und Fakultäten setzen wichtige Maßstäbe für die FDJ-Arbeit des gesamten Studienjahres. In den Rechenschaftsberichten wird die abgelaufene Berichtsperiode analysiert, Erfahrungen der Gruppenwahlversammlungen werden ausgewertet, und von der Gesamtsituation ausgehend werden die bestimmenden Aufgaben der vor uns liegenden Periode formuliert. Ich hatte die Gelegenheit, zwei Wahlversammlungen daraufhin zu prüfen.

### D-Studienjahr der WiFa

#### Ziel: Bestes Studienjahr

Im Rechenschaftsbericht wurde ein sehr gründliches Fazit der FDJ-Arbeit des ver-

gangenen Jahres gezogen. Besonders erfreulich war, daß eine ganze Reihe sowohl positiver als auch negativer Merkmale der bisherigen Arbeit sehr konkret, zum Teil mit Namen und „Hausnummern“, vor die Wahlversammlung gebracht wurden. Offene Diskussion über entscheidende Fragen, diese Forderung beherzigte das Aktiv des D-Studienjahres in Anwesenheit. So kamen im Rechenschaftsbericht neben den Erfolgen, etwa der Erreichung des besten Studienjahresdurchschnitts aller bisherigen 3. Studienjahre von 2,4 der regelmäßigen Durchführung des FDJ-Schuljahres, der Qualifizierung neuer Zirkelleiter, dem vollen Erfolg des Berufspraktikums und der wissenschaftlichen Studentenkongressen, noch die klar erkannten Schwächen zur Sprache.

Da wurde offen ausgesprochen, daß die Leitungs- und Führungsarbeit noch nicht ausreichte, um im Jugendverband revolutionäre Kämpfer mit einem festen Klassenstandpunkt zu erziehen. Man sprach z. B. von der Gruppe D 4, deren gute fachlichen Leistungen in keinem Verhältnis zu ihrer geringen politischen Aktivität und dem mangelhaften gesellschaftlichen Einsatz steht. Die direkte Frage an die Gruppe D 8 wird gestellt: Welche konkreten Maßnahmen unternimmt ihr, um die fachliche und politische Bildung zu erhöhen? Daß es noch zuwenig Diskussionen über die Einheit von fachlicher und politischer Bildung gibt, beweist der unbefriedigende Durchschnitt von 2,7 in Marxismus-Leninismus.

Entscheidend aber ist, welche Schlussfolgerungen aus der Analyse bisheriger Arbeit gezogen werden, Diskussion und Arbeitsbeschließung deuten Schwerpunkte für die Zukunft an. Sehr wertvoll erschien mir, daß in der Diskussion die politisch-ideologischen Probleme, das revolutionäre Kampferfordern der Studenten bewußt in den Mittelpunkt gestellt wurden. Bernd Bodan von der Seminargruppe D 5, die um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpft, nannte wichtige Faktoren, die zum Klassenstandpunkt führen: das ständige schöpferische Studium und Anwenden des Marxismus-Leninismus, das Einbeziehen aller in die politische Arbeit, die tägliche politische Auseinandersetzung, (wir müssen über wichtige politische Ereignisse ebenso heftig debattieren wie über das letzte Fußballspiel oder über die Theaterpremiere), und schließlich kritisierte er zu recht, daß der sozialistische Wettbewerb zu wenig als Kampfmittel genutzt wurde.

Dr. Kießig, Sekretär der Fakultätsparteileitung, betonte, daß die Absolventen der WiFa später Menschen erziehen und leiten werden. Die Studenten haben sich heute und später an der ideologischen Front zu bewähren. Um dort zu bestehen, bedarf es eines hohen politisch-ideologischen Niveaus. Dr. Kießig forderte, die Erforschung der Denkweisen z. B. in solchen Fragen: Warum studiere ich? Um der Gesellschaft viel zu geben, viel zu leisten oder um in Spielermanier möglichst viel Geld zu raufen. Letzteres wird man bei unseren Studenten nur noch selten antreffen, aber von dieser zuspitzten Fragestellung ausgehend können auch solche brennenden Probleme wie die dialektische Einheit von fachlichen und politischen Können, der

Kontrast von Höchstleistungen und Mittelmaß angepackt werden.

Ein Beispiel machte dies deutlich: Ein im Rechenschaftsbericht kritisiert wissenschaftlicher Sekretär wollte sich damit rechtfertigen, daß er doch auch nicht schlechter sei als andere. Als darauf gefragt wurde, ob er glaube, mit dieser Einstellung ein revolutionärer Kämpfer zu sein, wußte er keine rechte Antwort. Das sind genau jene Fragen, wo sich die Geister scheiden. Es genügt nicht mehr, so gut oder schlecht wie der andere zu sein. Das ist das revolutionäre unserer Ordnung, daß sie stets das Beste und Höchste will, daß sie sich mit Spießertum und Mittelmaß nicht zufrieden gibt.

Kampfprogramme und Kampfziele fixieren den konkreten Inhalt. Zum Beispiel das Ziel, bestes Studienjahr der Fakultät zu werden, oder das Einbeziehen aller Kollektive in den Kampf um den Titel, die umfassende politisch-ideologische Tätigkeit durch eine aktive propagandistische Tätigkeit aller FDJ-Studenten, die kollektive Erarbeitung von Leistungs-normativen in jedem Fach und für jeden Studenten. Entscheidend ist aber letzten Endes, wie die Beschlüsse verwirklicht, ob die Ziele im täglichen praktischen Kampf erreicht werden. Erst hier wird der Beweis geliefert, ob die Studenten revolutionäre Kämpfer sind oder ob sie sich nur in Worten und Programmen revolutionär geben.

### Mathematik-Diplom

#### Es kommt auf jeden einzelnen an

Ein an der Karl-Marx-Universität ausgebildeter Mathematiker müsse sich deutlich von einem in München ausgebildeten unterscheiden, forderte der Mitunterzeichner des LVZ-Briefes und bisherige Sekretär der FDJ-Organisation Diplomathe-matiker Walter Purkert in seinem Bericht von der Wahlversammlung. Der Marxismus-Leninismus ist ein Kampf, der unseren Studenten die Entwicklungsgesetze und die Perspektive sowie ihre eigene Stellung im gesellschaftlichen System klar erkennen läßt. Der westdeutsche Student dagegen wird politisch-ideologisch systematisch verblödet und in die Irre geführt.

Auch bei den Mathematikern wurde versucht, ausgehend von der marxistisch-leninistischen Grundposition bestimmte Kriterien eines revolutionären Kampfes in den Mittelpunkt zu stellen. Das Referat Walter Purkerts ging ausführlich auf die gegenwärtige Situation in den beiden deut-



Auf der Festveranstaltung zu Ehren des 50. Jahrestages wurden Wissenschaftler und Studenten für die Förderung der Freundschaft zur Sowjetunion mit Ehrennadeln der DSF bzw. Ehrennadeln der Karl-Marx-Universität ausgezeichnet.

Foto: HTFS (Mediatek)

schon Staaten sowie das Kräfteverhältnis zwischen Sozialismus und Imperialismus ein und versuchte daraus konkrete Erfordernisse für den sozialistischen Mathematikstudenten abzuleiten. Man hätte sich allerdings gewünscht, daß neben dem ausgezeichneten Referat auch die Probleme der FDJ-Organisation an der Mathematischen Fakultät tiefer ausgelotet worden wären. Wir bitten z. B. gern etwas genauer erfahren, warum es noch zu wenig profilierte politische Diskussionen gibt, was wurde von der Leitung in dieser Richtung unternommen? Wie erklärt sich der Widerspruch, daß im Bericht einmal als wesentlicher Mangel festgestellt wurde, in den Sitzungen der Fachschaftsleitung gebe es kaum tiefe politische Diskussionen, und im nächsten Abschnitt heißt es, die Mitglieder der Fachschaftsleitung haben sich auf einen Jugendfreund zufriedenstellend gearbeitet? Werden hier nicht einzelne Aufgaben unzulässig von politischen Gesamtzusammenhang getrennt und gesondert eingeschätzt?

In der Tat sieht es bei den Mathematikern so aus, daß es eine ganze Reihe politisch bewußter, sehr aktiver Freunde gibt, die allerdings noch nicht die Methoden und Mittel gefunden haben, um alle auch die bisher Passiven, zu revolutionären Kämpfern zu erziehen. Ihre Hauptaufgabe wird darin bestehen, an der ganzen Fakultät in allen Gruppen eine bewußt politische Atmosphäre zu schaffen. Denn wer wirklich begriffen hat, worum

es geht, wird sich den Schrittmachern der Aktiven anschließen.

Ich glaube, die Diskussion half hier schon ein Stück weiter, gab Hinweise, wie und wo anzupacken ist. Klaus Meiselt, Erster Sekretär der Math-Nat. Fakultät, forderte konkrete Fragen zur Einheit zwischen politischer und fachlicher Bildung zu stellen. Wie verhalten sich die Mitglieder zu bestimmten politischen Fragen, wie reagieren sie auf gesellschaftliche Anforderungen. Die moralische Überlegenheit des sozialistischen Revolutionärs verwirklichte sich nicht im rationalen Begriffe, sondern in der Aktion, in der Praxis. Und eine zweite wichtige Forderung möchte ich nachdrücklich unterstreichen: Durch eine offene kritische und partielle Atmosphäre in den Gruppen gelte es jeden einzelnen anzusprechen und in die Aufgaben einzubeziehen.

Der Erste Sekretär der Kreisleitung Werner Hannig betonte die Verantwortung der FDJ bei der Erziehung revolutionärer Kämpfer. Wieviel fehlt dir nach zum revolutionären Kämpfer, bist du nach Abschluß des Studiums ein politisch geschulter Fachmann, der die Gesellschaft vorwärtsbringt? müssen die entscheidenden Fragen an jeden einzelnen lauten. Die Einheit von Politik und Studium werde bei jedem einzelnen sichtbar, in seiner Aktivität, in den Handlungen und im Auftreten. Die entscheidende Bewährungsprobe ist die politische Auseinandersetzung in der Praxis.

Günter Vogel

## Dialektische Einheit

In den nebenstehenden Berichten über zwei FDJ-Wahlversammlungen wurde versucht, einige Hauptaspekte heutiger und künftiger Arbeit des Jugendverbandes aufzuzeigen. Wovon müssen wir in der gegenwärtigen Etappe ausgehen? Erstens davon, daß wir wissenschaftliche Kadres ausbilden und erziehen, die bei der Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus eine entscheidende Potenz darstellen müssen. Zweitens davon, daß die heutige und künftige Periode geprägt ist von einem erbitterten Kampf unseres sozialistischen Systems mit dem sterbenden Imperialismus.

Daraus lassen sich heutige Anforderungen an einen revolutionären Kämpfer ableiten: Ein Student, der sich heute revolutionär nennen will, kann nur ein politisch klarsichtiger und aktiver Mitgestalter des sozialistischen Systems sein. Durch das tiefgründige Studium des Marxismus-Leninismus und der Politik der Partei der Arbeiterklasse wird er die obengenannten Grundzüge erkennen und damit zugleich sein eigenes Verhalten überprüfen.

Wer politisch klarsteht – und das nicht nur mit Worten, sondern vor allem Taten bekräftigt – und einen festen Klassenstandpunkt besitzt, hat allererste Voraussetzungen für die Meisterung aller anderen Aufgaben. Ihm wird klar werden, daß er auf seinem Fachgebiet nach hervorragenden Leistungen streben muß, kein Mittelmaß dulden darf, denn hier leistet er seinen entscheidenden Beitrag zur Stärkung des Sozialismus, unseres Staates und damit zum Fortschritt der Menschheit.

Dem offenbart sich die dialektische Einheit von politischem und Fachwissen. Beispiele der jüngsten Zeit bestätigen diese Erkenntnis: Die Autoren des vielzitierten LVZ-Briefes sind politisch-ideologisch und fachlich gleichermaßen hervorragende Experten, auf der Basis-MMM stellen gesellschaftlich sehr aktive Studenten ausgezeichnete Arbeiten aus, und im D-Studienjahr der WiFa liegt der Durchschnitt der Genossen ein ganzes Stück besser als der Gesamtdurchschnitt. Dennoch wird zu oft diese dialektische Einheit genannt. Und hier schließt sich eine zentrale Aufgabe der FDJ heraus, die da heißt: Erziehung allseitiger sozialistischer Kämpferpersönlichkeiten. G. V.

In diesen Tagen, da die ganze fortschrittliche Welt den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution feiert, gestaltete sich der Besuch des Films „Die Fahne von Kriwoj Rog“ zu einem besonderen und tief beeindruckenden Erlebnis. Es war erschütternd zu erleben, wie einfache Bergleute, Kumpel des Mansfelder Kupferreviers, um den Erhalt der Fahne kämpften. War es wirklich nur eine Fahne, ein Stück Stoff aus Sowjetland? Nein, für jene Menschen war diese Fahne ein Bote aus dem ersten Arbeiter- und Bauern-Staat. Diese Fahne stellte einen Funken dar, der auch in Deutschland die siegreiche Fackel der Revolution aufflockern lassen sollte. Mit der Fahne in der Hand und ihrem unbegrenzten Willen stellten die Kumpel eine Macht dar, die selbst eine zu allem Verbrechen bereite SA nicht zu bezwingen vermochte. Trotz aller Unbillen blieben die Menschen der Idee treu, deren Symbol die Fahne war.

Gerade uns Studenten, die wir als künftige Beherrscher der Wissenschaft die sozialistische Zukunft unseres Staates mitgestalten wollen, sollte diese große Aussagekraft des Films fesseln und zum Nachdenken anregen, zum Nachdenken über jene Zeit, über die unsrige, und es sollte sich jeder von uns fragen: „Wo steht du, Kamerad?“ Denn gerade heute, da der Im-

## Als Studenten eine klare Position beziehen

Gedanken nach einem Filmbezug

perialismus immer aggressiver und gefährlicher in Erscheinung tritt, kommt es darauf an, auf der richtigen Seite zu stehen und zu wissen, wofür man steht. Wir sollten stolz sein, die Erben derer zu sein, die die Nacht des Faschismus mit allen Mitteln bekämpften und litten für ein neues sozialistisches Deutschland.

Der Klassengegner von damals hat überlebt und repliziert sich heute aggressivster denn je. Ausdruck dieser Aggressivität ist der unveränderte Alleinvertragsanspruch, das Streben nach Revision der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und damit im Zusammenhang stehend, die Gier nach Atomwaffen und Vorherrschaft in Europa. Wir fragen uns, kann es denn wirklich bei uns noch Studenten geben, die davor die Augen zu schließen imstande sind?

Seit 1917 versuchte der Gogner immer und immer wieder, die bestehenden Resultate zu negieren oder aus der Welt schaffen zu wollen. Heute müssen wir wachsam denn je sein, denn die Mittel und Methoden sind feiner und in einem größeren Rahmen angelegt worden, mit denen der Imperialismus die Hirne unserer Menschen und besonders die „junge Intelligenz“ unseres Staates zu umnebeln versucht. Wir sollten uns als Studenten fest an die Seite der Westdeutschen und westdeutschen Studenten stellen, die dem Notstand und der Diktatur den Kampf angesagt haben.

Wir sollten, nein, wir müssen immer wieder auf Neue aus der schweren Vergangenheit unserer Nation lernen. Unser Volk hat sich die Einsicht, daß der Imperialismus unfähig ist, die Nation zu führen, mit vielen Millionen von Toten er-

kaufen müssen. Deshalb meinen wir, daß es höchste Zeit ist, neben unserer fachlichen Leistung auch unsere Persönlichkeiten zu bilden und uns ein hohes politisches Bewußtsein anzueignen. Wir werden in nicht allzulanger Zeit führende Positionen übernehmen oder im Mittelpunkt der Öffentlichkeit stehen, wo es einfach auf dieses, von uns jetzt oft auf die leichte Schulter genommene Bewußtsein ankommt. Nur auf den eigenen Vorteil bedachte, politisch indifferente Leute kann unser Staat nicht brauchen, sondern nur im Geiste des Sozialismus/Kommunismus tätige, aufrechte Menschen, an denen sich der Klassengegner die Zähne ausbeißt. In diesem Streben, klar denkende sozialistische Persönlichkeiten zu erziehen, leistet der Film „Die Fahne von Kriwoj Rog“ einen nicht zu unterschätzenden wertvollen Beitrag. Demals konnte der Faschismus noch einen Sieg an die Fahnen heften, weil es noch viele gab, die erfüllt von einem zwiespältigen Bewußtsein, sich nicht immer richtig entschieden. Doch heute wissen wir das zu verhindern, denn wir haben mächtige Freunde, die bereit sind, alle Versuche einer auf die Änderung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse gerichteten Aggression zu zunichte zu machen. Doch noch ist die Gefahr nicht vollständig gebannt. Das jüngste Beispiel der Israelaggression zeigt es deutlich. Auch

aus diesen Dingen müssen wir lernen, wenn wir die Sieger bleiben wollen. Ewige Zweifler und aus Prinzip Opponierende dürfen keinen Platz in unseren Reihen finden. Wer mit uns studieren will, muß sich klar für unseren Arbeiter- und Bauern-Staat und damit für die Sache des Friedens und des Fortschritts entscheiden. Für Studenten muß es eine Herzenssache sein, diesem unseren Staat in Liebe und Verehrung zu dienen und die Errungenschaften unserer Menschen stets zu schützen und gegen jeden Feind, ob inner- oder außerhalb unserer Grenzen zu verteidigen. Jeder muß sich klar darüber sein, in welcher ersten Lage sich heute unsere Welt befindet und daß der Imperialismus die kleinste Gelegenheit nutzen wird, um unsere sozialistische Heimat wieder unter seine Herrschaft zu bringen. Gerade der Film „Die Fahne von Kriwoj Rog“ wird dazu beitragen, jedem Studenten klar vor Augen zu halten, welche eine Kraft eine durch die sozialistische Idee verschmolzene Menschengemeinschaft darstellt, aber er läßt auch erkennen, wie geschickt der Gegner auftretende Fehler zu nutzen vermag. Denke jeder daran, daß der Schuß hoch trübsam ist, aus dem dies koch!!!

SG IV/4 Vet. med.

UZ 45/67, Seite 3